Wegen Beleidigung eines RLB-Amtsträgers bestraft

Ein Dresdner Einwohner hatte bei einer Luftschutz-Hausbesprechung den zuständigen Blockwart des Reichsluftschutzbundes beleidigt und war vom Schöffengericht Dresden zu einer Geldstrafe von 80 RM — hilfsweise 20 Tage Gefängnis — verurteilt worden. Die 35. Große Strafkammer des Landgerichts verwarf die vom Angeklagten eingelegte Berufung und erhöhte die Strafe wegen öffentlicher Beleidigung auf einen Monat Gefängnis. Aus der Urteilsbegründung geht hervor, daß das Berufungsgericht die ursprünglich ausgeworfene Geldstrafe nicht als ausreichende Sühne ansah; denn, wer die ehrenamtlichen Amtsträger des Reichsluftschutzbundes bei der Ausübung ihres freiwilligen Dienstes in unflätiger Weise beleidigt und damit die Ziele des RLB — den Schutz der Volksgenossen im Kriegsfalle — in bewußter Weise gröblich sabotiert, müsse hart angefaßt werden.

Gefährliche Drähte – Eine Warnung der Luftwaffe

Achtung beim Spielen im Freien!

Der Reichserziehungsminister bringt den Unterrichtsverwaltungen eine Warnung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe zur Kenntnis mit der Bitte, sie in allen Schulen bekanntzumachen. Darin heißt es, daß es im heutigen starken Flugbetrieb zuweilen vorkomme, daß von einem Flugzeug ein Antennen- oder Schleppdraht herabfällt. Diese Drähte sind meist so leicht, daß sie beim Auftreffen auf die Erde allein keinen Schaden anrichten. Fällt aber solch ein Draht auf eine Hochspannungs- oder Starkstromleitung, so ist äußerste Vorsicht geboten. Durch Berührung des herabhängenden Endes solcher über eine Freileitung gefallener Drähte sind bereits schwere Verletzungen oder gar Todesfälle entstanden. Wer das Herabfallen eines solchen Drahtes bemerkt oder einen Draht findet, habe die Pflicht, dies sofort der nächsten Polizeistelle oder dem nächsten Fliegerhorst zu melden. Es müsse erreicht werden, daß kein Unbefugter den Draht berühre und daß auch keine Tiere mit dem Draht in Berührung kommen.

Die Mütter der Gefallenen der Bewegung als Gäste der NS-Frauenschaft

Zum siebenten Male waren die Mütter und Frauen der im Kampfe gefallenen sächsischen SA- und SS-Männer im August als Gäste der NS-Frauenschaft auf der Gauschule Schloß Sachsenburg. Wie in jedem Jahre erlebten diese Frauen schöne Stunden der Freude, Erholung und Kameradschaft; denn die Sachsenburg ist ihnen eine Art Heimat geworden. Auch in diesem Jahre führte sie eine Tagesfahrt durch die Schönheit unseres Heimatlandes, zu der der Gauleiter eingeladen hatte. Ueber Oberwiesenthal führte der Weg nach Gottesgab, wo die Frauen am Grab des verstorbenen Heimatsängers, Anton Günther, Blumen niederlegten. Tiefer ging es dann in das Sudetenland hinein, über den Pleßberg nach Bad Joachimsthal, Weipert, Bärenstein zum Keilberg. Mit heller Freude schauten die Mütter in das heimgeholte Land, das doch nur dadurch freigeworden ist, daß der Führer seinen Kampf um Großdeutschland führte und ihre eigenen Söhne ihr Leben opferten.

Kommt der Kettenschlepper wieder? / Möglicherweise auf der Strecke Riesa-Dresden

Vor kurzem brachten wir die Notiz, daß im Sudetengau wegen Elbregulierungsarbeiten ein beträchtliches Stück der dort noch liegenden Kette aus dem Strome herausgenommen und anderweit verwertet worden sei. Das lenkte auch die Aufmerksamkeit erneut auf eine Beförderungsart, die man als im allgemeinen überholt, ja historisch ansprechen zu müssen glaubte. Geplant war sogar vor einigen Jahren von der Stadt, die Erinnerung an diese „verklungenen Zeiten" durch ein Steinrelief, das einen auf der Elbe fahrenden Schleppzug darstellte, in der Nähe der Albertbrücke festzuhalten. An seine Stelle trat dann aber später der Fries „Die Sandbaggerer".

Und das war gut so. Denn wie die Dinge liegen, ist es durchaus möglich, daß der alte brave Kettendampfer eine fröhliche Urständ feiert. Vier einsatzfähige Kettenschlepper und ein großes Stück noch im Wasser lagernder Kette sind vorhanden, so daß alle Bedingungen zur Wiederaufnahme dieser Fahrten gegeben sind. Die Kette liegt in der Elbe noch von Dresden bis Pirna. Unterelbisch, von Dresden bis Hamburg, wurde sie wegen der seit Jahren im Gange befindlichen Flußbettarbeiten eingezogen. Obwohl naturgemäß auch Meinungen gegen die Wiederaufnahme der Kettendampferfahrt bestehen, so ist es doch nicht ausgeschlossen, daß in absehbarer Zeit auf der vielbefahrenen Strecke Riesa—Dresden wieder der allen Anliegern des Stromes so vertraute Kettenschlepper auftauchen und seine Bahn abschnurren wird. Es würde dann die jetzt zwischen Dresden und Pirna ruhende Kette auf die erwähnte Einsatzstrecke umgelegt werden.

Die Blütezeit des Kettenschleppers, ohne den man sich früher die Elbe nicht denken konnte, liegt schon beträchtlich lange Zeit zurück. Die letzten wurden in der 1890er Jahren gebaut. Damals bevölkerten etwa 25 dieser flachen, geringen Tiefgang aufweisenden Fahrzeuge den Strom. Auch auf dem Main waren einige vorhanden. Ein Kettendampfer zog Lasten bis zu 25 000 Zentner, in gewissen Fällen auch weit darüber hinaus. Das Kettenschiff wurde zuerst 1866 in Magdeburg eingeführt, wo es auf einer dreiviertel Meilen langen Strecke von Buckau bis zur Neustadt die Lastzüge durch Brücken zu bugsieren hatte. Zwei Jahre später wurde die sächsische Regierung ersucht, die Kettenschiffahrt, die sich als rentabel erwies, auch auf ihrem Gebiet bis Bad Schandau auszudehnen. Das waren 45 Meilen, wobei man das Gewicht der Kette für eine Meile mit 1705 Zentner angab. In den nachfolgenden Jahren begann man mit dem Einbau ab Magdeburg, und letztlich zog sich die Riesenkette von Hamburg bis Melnik auf dem Boden des Stromes dahin. Für die Strecke von Hamburg bis Bad Schandau, 93 Meilen oder etwa 600 Kilometer, gab man das Gewicht mit 158 565 Zentner an!

Die Einführung der Kettendampfschiffahrt auf der Elbe begründete man vor 70 Jahren damit, „daß den Ufereisenbahnen siegreich Konkurrenz gemacht und außerordentlich viel Brennmaterial gespart würde, daß die Bugsierkraft gegenüber den Raddampfern bedeutend größer sei, daß die Kette einen sicheren und festen Halt gewähre und der Kettendampfer von Wind und Wasserstand unabhängig sei." Das waren, wohlgemerkt, damals die Erwägungen. Wenn nun der brave Kettenschlepper, dieses typische Elbeschiff, im vorigen Jahrhundert im Rennen vorn lag — wer von den älteren Dresdnern hätte nicht mit Wonne über das Geländer der Augustusbrücke geschaut, wenn er unter den Bogen dahinrasselte und die Kette aus den grauen Fluten emporstieg, um dann klirrend wieder in die Wogen zurückzugleiten — so ist er heute durch das Tempo der Zeit, die neuzeitliche Bauart der Raddampfer und ihre gewaltige Leistungsfähigkeit und die immer weiter fortschreitende Niedrigwasserregelung schon geraume Zeit aus der Spitzengruppe verdrängt worden und hat sich in stille Häfen zurückgezogen. . . .

Was nicht besagen will, daß man für immer auf diesen „rüstigen Pensionierten" verzichtet hat. Vielleicht rrrasselt und arbeitet er in Bälde wieder ganz brav mit, auch wenn es nur für einen gewissen Zeitraum wäre. —l—

Gemeinderundfunkverband für Sachsen gegründet

Gleichartige Uebertragungsanlagen auch für den kleinsten Ort

In den letzten Wochen ist der Gemeinderundfunkverband Sachsen gegründet worden. Er soll die Möglichkeit schaffen, daß sich auch die kleinste Gemeinde unseres Gaues mit einer ausreichenden Rundfunk-Uebertragungsanlage versorgt. Bisher lagen die Verhältnisse so, daß in den Gemeinden die verschiedenartigsten Anlagen anzutreffen waren, die mitunter nicht die Gewähr boten, daß sie bei jedem erforderlich werdenden Einsatz auch gut funktionierten. Es soll erreicht werden, daß alle Gemeinden vollkommen gleichartige Anlagen haben. Die Dachorganisation der jetzt erfolgten Gründung ist der Gemeinderundfunk München.

Die Gemeinden, die die Mitgliedschaft bei dem Verband erwerben, zahlen entsprechend ihrer Einwohnerzahl geringe monatliche Beiträge. Aus diesen stellt der Gemeinderundfunk ständig einen ausgebildeten Stab von Technikern kostenlos zur Verfügung, der die elektroakustische Aufplanung der Gemeinden und die Aufstellung der in Betracht kommenden Gemeinschaftsanlagen übernimmt. Ferner sorgt der Gemeinderundfunk für die ständige Wartung der gekauften Anlagen. Er übernimmt die kostenlose Beschaffung von Ersatzteilen und gegebenenfalls auch die Einführung von Neuerungen auf dem Gebiete des Rundfunkwesens. Schließlich sorgt der Gemeinderundfunk für eine gründliche Ausbildung von Fachleuten, die die bestehenden Anlagen bedienen. Darüber hinaus ermöglicht die Organisationsform des Gemeinderundfunks als eigene Rechtsperson die Unterstützung leistungsschwacher Gemeinden bei der Beschaffung ihrer Anlagen.

In Zusammenarbeit mit der deutschen Rundfunkindustrie wurden Spezialapparate entwickelt. Sie bilden die Grundelemente, aus denen dann je nach der Einwohnerzahl der Gemeinden die kleinsten sowie die größten Anlagen zusammengesetzt werden können. Für die hauptsächlich in Frage kommenden Gemeindegrößen wurden fünf Musteranlagen entwickelt. Die Anlagen werden in hochwertige Transportkoffer eingebaut und sind sofort betriebsfertig. Dadurch, daß sie aus den einheitlichen Grundelementen aufgebaut werden, können unter Zusammenziehung der Anlagen aus den Nachbargemeinden jederzeit Großanlagen zusammengeschaltet werden, die an sich weit über den Rahmen der örtlichen Bedürfnisse hinausgehen und bei irgendwelchen Großveranstaltungen eingesetzt werden können.

Die Beschaffung der Gemeinderundfunkanlage erfolgt gemeinsam durch den Gemeinderundfunk, wodurch eine wesentliche Verbilligung erreicht wird. Jeder Bürgermeister wird gebeten, sich an die Gaupropagandaleitung der NSDAP zu wenden.

Das neue Gauhausgelände im Aufbruch

Beginn der Ausschachtungs- und Baggerarbeiten

Die Zimmerleute schwingen gegenwärtig auf dem Gelände des zukünftigen Adolf-Hitler-Platzes zwischen Hans-Schemm-Allee und Lennéstraße tüchtig die Hämmer. Die bisher durch einen Bretterzaun abgegrenzte Bodenfläche wird durch Einbeziehung der verlängerten Johann-Georgen-Allee beträchtlich erweitert. Zu diesem Zwecke wird die bisher an der Nordseite der verlängerten Johann-Georgen-Allee entlang laufende Planke herausgenommen und in der Richtung nach dem Güntzwiesenbad zu als Umrandung der zugeschlagenen Fläche neu eingesetzt. Außerhalb der neuen Abgrenzung gelegen bleiben der Parkplatz und der Erfrischungskiosk.

Auf dem weiten eingezäunten Gelände ist ein Kipplorenzug aufgefahren. Denn in dieser Woche beginnen bereits die Ausschachtungen für die Baugrube des Gauhaus-Neubaues. Von der nächsten Woche an werden mehrere Greifbagger ihre scharfen Zähne in das Erdreich schlagen. Der Boden besteht hier, wie die zahlreichen Untersuchungen ergeben haben, aus Sand und Kies. Dieser wird an Ort und Stelle für den Neubau wieder verwendet. Die Abraummassen hingegen treten eine Fahrt in die südlichen Dresdner Vororte an, sie werden in Mockritz, Kaitz, Reick usw. zur Auffüllung von starken Bodenunebenheiten gut benötigt. Die Bearbeitung des später anfallenden Steinmaterials, der Plastiken usw. wird in der Hauptsache ebenfalls auf dem umplankten Gelände vorgenommen.

Die südliche Schauseite des neuen Monumentalbaues wächst etwa in der Mitte des vom Bretterzaun erfaßten ehemaligen Sportplatzes empor. Besonders hervorgehoben sei, daß die Bauleitung alles mögliche daransetzt, um den schönen hohen Baumbestand der verlängerten Johann-Georgen-Allee geschlossen zu erhalten. Nur einige Platanen, die unmittelbar in der Baufläche wurzeln, müssen zur gegebenen Jahreszeit den Platz räumen. Der Abbruch der drei Grundstücke Pirnaische Straße 73 bis 75 ist ebenfalls bis auf die Aufräumungsarbeiten durchgeführt. Nach Erledigung aller Vorarbeiten beginnt also nunmehr durch das Ausbaggern der Riesenbaugrube die erste Etappe des Aufbaues eines neuen kulturellen Zentrums der sächsischen Landeshauptstadt.

„Die Stunde des Kaisers"

Erich Bauers neues Schauspiel in Hersfeld

Der Schauplatz, der den Worten den Klangraum gibt, ist mit dem Triumphbogen und dem Rhythmus der Fensteröffnungen so tief verschmolzen, daß „Die Stunde des Kaisers", wenn sie in Hersfeld nicht verdämmern soll, die Zeiten ausfüllen und erfüllen muß. Nie wird diese Ruine eine Freilichtbühne sein, wie sie überall entsteht. Sie bleibt die Stiftsruine Hersfeld, der Raum mit den tragischen und wissenden Mauern, mit den erlösenden Bogen und dem Sein zwischen dem Diesseitigen und dem Jenseits.

Das wußte Erich Bauer. Sein neuestes Werk, „Die Stunde des Kaisers", weitet deshalb die Stunde ins Zeitlose, gibt uns den Kaiser, dessen Größe und Macht aus innerem Weltentum erblüht, und baut das Reich, das in seiner ethischen Ordnung unvergänglich ist. Das dichterische Ziel war klar, und die geistige Spannkraft auf eine ideale und vernünftige Ordnung der Dinge dieser Welt gerichtet. Der Stoff aber blieb der Größe der Bauerschen Idee einiges schuldig. Heinrich IV. wird von den Fürsten des Reiches und dem Stamm der Sachsen bedrängt. Sie widersetzen sich seinem Willen, die alte Kaiser- und Königsmacht wieder aufzurichten. Er muß fliehen. In Hersfeld findet er bei dem ihm treu ergebenen Abt Aufnahme. Hier erkennt Heinrich wie verlassen und verraten er ist. Einer seiner Getreuen hat ihm die Krone gerettet. Als er dem Herrscher dies kostbare Kleinod des Reiches übergibt, findet er die Kraft, den Kampf wieder aufzunehmen. Die Stunde tiefster Verzweiflung wird zugleich zur Stunde des Kaisers, zur Stunde des Reiches. Heinrich gelingt schließlich die Festigung des Reiches und die Abwehr der Machtansprüche des Papstes. In der tiefsten Erniedrigung schlug die Stunde, die Heinrich zum wahren Kaiser und Schöpfer des neuen Reiches wachsen ließ. Das große Thema „Gregor und Heinrich" wiederholt sich hier in einer kleinen Episode. Die Auseinandersetzung zwischen Papsttum und Kaisertum wird zwar in ihrer tiefen Bedeutung deutlich um das tragische Schicksal des ersten Reiches, diesen Kampf immer wieder führen zu müssen, als Mahnung stark aus dem Geschichtsbild herausgearbeitet. Die Idee des ewigen Kaisertums und der Reichsbegriff bleiben aber zu stark an den Hersfelder Vorgängen gebunden. Dichterisch kraftvolle Dialoge, wirksame Zwischenhandlungen und feierliche Worte Heinrichs beantworten dafür in einer klaren Sprache die große Frage der Dichtung: „Wer ist ein Kaiser?" „Und was ist das Reich?" — Es ist kein Traum! Es ist Wirklichkeit, Freude, Ordnung, Eintracht und Stärke. Es ist von Gott errichtet und liegt unter dem Triumphbogen, der sich in Hersfeld zum Himmel wölbt.

Das Wort des Dichters war stärker als die Handlung. Die Stiftsruine erhöhte es, während sie die Figuren verkleinerte. Erich Bauer, der sein Werk auch inszenierte, wußte um diese Kraft der Steine. Er suchte deshalb für das Spiel die große Form der Bewegungen und der Auftritte, die plastische Ausdruckskraft, den chorischen Stil. Seine Personen waren ebenso Sprecher im antiken Sinne wie Handelnde im neuen Drama. Die Mitwirkenden verstanden die regielichen Absichten Erich Bauers. Horst Reichel, der junge, heldische, vom Ideal des Kaisertums ganz erfüllte Heinrich, Horst Leidmüller, der fanatische Parteigänger des Papstes, Heinz Bohwinkel. Fraulich stark spielte Rose Gerstenberg die Gemahlin Heinrichs. Die Musik schrieb Hans Petsch. — Die Stiftsruine erlebte nach Jahrhunderten wieder ein Stück ihrer Geschichte. Die Menschen schwiegen in der Tragik und Größe, in Erhebung und Besinnung.

Dr. Otto Peters.

Eine Martin-Opitz-Ausstellung in Bunzlau

Anläßlich des 300. Todestages von Martin Opitz hat die Stadt Bunzlau, wo der Dichter am 23. Dezember 1597 geboren wurde, im Bunzlauer Museum eine Opitz-Ausstellung veranstaltet. Sie enthält Bücher, Bilder und Dokumente aus dem Leben des Dichters. Zu den wertvollsten Stücken der Ausstellung gehört eine Erstausgabe der Werke aus dem Jahre 1625. Ferner zeigt die Ausstellung ein Original des Buches „Von der deutschen Poeterei", herausgegeben im Jahre 1624.

Da capo

Ein orientalischer Fürst kam nach Paris und lebte dort eine Zeitlang. Eines Tages äußerte er den Wunsch, einer Hinrichtung mit der Guillotine beiwohnen zu dürfen. Die Regierung zögerte lange; da man jedoch ein Handelsabkommen mit dem Fürsten vorhatte, beschloß man, ihn durch Erweisung dieser Gefälligkeit geneigter zu Konzessionen zu machen und sagte zu.

Der Fürst durfte die Guillotine in Tätigkeit sehen.

Mit intensivem Interesse verfolgte er die Prozedur, und als der Kopf des armen Sünders in die Kiste mit Sägespänen rollte, sagte die orientalische Hoheit, indem sie grinsend auf den Justizminister zeigte: „Und nun bitte noch den da!"

—* **Mittelstraße für Durchgangsverkehr gesperrt.** Um die in der Mittelstraße bestehenden Verkehrsschwierigkeiten zu mildern, ist die Straße für den Durchgangsverkehr gesperrt worden. Ein entsprechendes Verkehrszeichen ist angebracht worden. — Dieser Tage ist mit der Verlängerung der Münchner Straße begonnen worden. Sie wird jenseits der Röthnitzer Straße weiter gebaut bis zu den Neubauten am Hanggelände. Die Straßenverlängerung erhält an ihrem vorläufigen Ende einen Rundplatz.

—* **Morgensingen im Großen Garten.** Der Schubertbund Dresden wird am Sonntag die Reihe seiner Morgensingen unter Leitung von Alfred Krahl fortsetzen. 8 Uhr am Palais, Teichseite.

Vom Kraftwagen angefahren

Am Dienstagmittag wurde an der Augustusbrücke an der Altstädter Auffahrt ein 66jähriger Motorradfahrer von einem Kraftwagen angefahren, wobei der Motorradfahrer einen Unterschenkelbruch davontrug. — An der Großen Kirchgasse Ecke An der Kreuzkirche stieß eine Radfahrerin mit einem Lastkraftwagen zusammen. Die Radfahrerin erlitt leichte Verletzungen.

Verdächtigen Besitz in die Elbe geworfen

Ein Wachmann der Wach- und Schließgesellschaft beobachtete auf seinem Streifengange in der Nacht zum 12. August gegen 23,30 Uhr, wie von der Elbbrücke aus, die Kaditz mit Cotta verbindet, ein schwerer verdächtiger Gegenstand von einem unbekannten Motorradfahrer in die Elbe geworfen wurde. Dieser Kraftradfahrer, der eine Beiwagenmaschine führte, fuhr unmittelbar nach diesem Vorgang in schnellster Fahrt in Richtung Kaditz davon.

Wer zur Ermittlung des Unbekannten Angaben machen oder sonst zur Aufklärung dieses Vorganges beitragen kann, wird gebeten, dies der Kriminalpolizei, Schießgasse 7, Zimmer 87, mitzuteilen. Vertrauliche Behandlung der Angaben wird auf Wunsch zugesichert.

Nachschlüsseldiebe

Unter Verwendung von Nachschlüsseln drangen unbekannte Diebe in der Nacht zum 17. August in einen Ausstellungsraum auf der Louisenstraße ein. Sie entwendeten eine dreiteilige Bettmatratze mit Keilkissen, grau und weiß gestreift, eine gelbe gestickte Bettdecke, 200 mal 250 Zentimeter groß, eine rote Decke und eine dreiteilige Toilettentischgarnitur aus Kristall.

Aus einem verschlossenen Personenkraftwagen, der unlängst über Nacht auf der Sidonienstraße stand, wurden unter Anwendung von falschen Schlüsseln eine braunlederne Reisetasche mit den eingepreßten Buchstaben „H. H." und ein Lederkofferchen Marke „Reiselord" gestohlen. In der Tasche befanden sich ein brauner Herrenanzug (Kammgarn), ein grauer Herrenanzug mit der Firmenbezeichnung „Roth & Koukal, Dresden, Inh.: Reinhold Stage", verschiedene Herrensporthemden, H. H. gezeichnet, Sportstrümpfe und ein blauweiß-gestreifter Morgenmantel. Das Kofferchen enthielt eine Reiseuhr, verschiedene Toilettengegenstände, einen braunen Herren-Regenmantel mit dem Firmenschild „Burburry London" und einen grauen Herrenfilzhut Marke „Habig".

Die Kriminalpolizei erbittet Angaben zur Aufklärung der Diebstähle nach Schießgasse 7, Zimmer 87.

Letzte Sportnachrichten

Glanzleistungen italienischer Alpinisten

Mailand, 22. August.

Die jungen italienischen Alpinisten Vittorio Ratti und Luigi Vitale haben die Westwand der Aiguille Noire de Peteret, einen 3780 Meter hohen Ausläufer des Mont Blanc, im direkten Aufstieg bezwungen. Diese Erstbesteigung dauerte 25 Stunden, die durch zweimaliges Biwak an der Wand unterbrochen wurde.

SLUB
Wir führen Wissen.